



**Bernd Kollmann (Hg.)**  
**Ruben Zimmermann (Hg.)**

***Hermeneutik der frühchristlichen Wundererzählungen***  
*Historische, literarische und rezeptionsästhetische Aspekte*  
(WUNT I, 339)

Tübingen: Mohr Siebeck 2014  
716 S., € 169,00  
ISBN 978-3-16-152465-3

### **Robert Mucha (2016)**

Bernd Kollmann und Ruben Zimmermann legen mit diesem Sammelband ein in jeder Hinsicht gewaltiges Werk vor – nicht nur die schiere Vielzahl von genau 30 Beiträgen, sondern auch die Vieldimensionalität, mit der dem Thema Wundererzählungen hier begegnet wird, machen das Buch zu einem Wissensschatz in Bezug auf eine wichtige Thematik.

Eingeteilt in vier größere thematische Einordnungen (Grundfragen, geschichtliche Perspektiven, literarische Perspektiven und Rezeptionsperspektiven) bietet der Band den interessierten Lesern einen bunten Mix mit größtenteils kurzweilig geschriebenen Beiträgen.

Der differenzierte einleitende Beitrag von Kollmann eignet sich sehr gut als Einstiegstext in die wissenschaftliche Debatte rund um die Wundererzählungen und die Frage nach Jesus als Wundertäter. Die forschungsgeschichtlichen Informationen werden in dem Beitrag Zimmermanns „Von der Wut des Wunderverstehens“ aufgegriffen, durch die Perspektive der amerikanischen Forschungslage bei Keener geweitet und erfahren schließlich in dem Beitrag von Theißen einen brillierenden Abschluss. Der Beitrag von Theißen eignet sich auch sehr gut für vermittelnde Zwecke.

Die neun Beiträge zu den geschichtlichen Perspektiven versuchen, sich mit Hilfe der historischen Methode dem Phänomen der Wundererzählungen zu nähern: Von der detaillierten und ausführlichen Auslegung der „Führung Israels durch die Wüste“ im Exodus (Axel Graupner) über den eher unsortiert wirkenden Beitrag von Detlev Dormeyer zu Wundergeschichten in der hellenistischen Medizin und Geschichtsschreibung bis hin zu den Beiträgen über Wunder und Kaiserkult (Manfred

Clauss) oder Exorzismus als Phänomen in den Texten des Ur- und Frühchristentums (Graham Twelftree) werden dem Leser vollkommen unterschiedliche Themenfelder präsentiert. Besonders gelungen ist der erhellende Beitrag von Reinhard von Bendemann zur Bedeutung und Auslegung von Fieberwundern, dem es wichtig scheint festzuhalten, dass Fieberphänomene im Neuen Testament keine dämonisch gewirkten Vorgänge, sondern im Rahmen hellenistischer Vorstellungen von Fieberkrankheiten auszulegen sind. Erkki Koskeniemi beleuchtet anschaulich die Rolle des Apollonius von Tyana als Wunderwirker, während Eric Eves Beitrag über Jesu Wunder in ihrem historischen und kulturellen Kontext kaum Erkenntnisse enthält, die über die in den grundlegenden Beiträgen bereits genannten Aussagen hinausgehen. Pieter Craffert sensibilisiert dafür, dass Wunder nicht als historische Tatsachenberichte, sondern als menschliches Wahrnehmen zu verstehen sind, die mit natürlichen Phänomenen verbunden eine größere, überzeugendere Wahrnehmung der Welt bieten können. Durch den Beitrag Frenschkowskis lernt man schließlich, dass bereits die Menschen in der Antike den Wunderglauben, wie er auch in neutestamentlichen Schriften bezeugt ist, kritisch sahen.

Von den acht Beiträgen der literarischen Perspektiven, nehmen die Beiträge von Cotter, Bennema und Dronsch Bezug auf das Markusevangelium, was zu einer eindeutigen thematischen Priorität innerhalb dieses Segments führt. Bennema deutet die Heilungen und Wunder dabei vor allem vor dem Hintergrund, dass sie dem Zweck der Gewinnung neuer Jünger dienen. Neben einer sehr genauen Einführung zu der Frage, was eine Wundererzählung zur Wundererzählung macht (Ruben Zimmermann), wird in diesem Teil des Bandes die Frage nach der Fiktionalität der von Wundererzählungen in gleich mehreren Beiträgen besprochen (Susanne Luther – Erdichtete Wahrheit oder bezeugte Fiktion? / Ruben Zimmermann – Phantastische Tatsachenberichte?!). Meist geschieht dies mit einem Verweis auf die antike Historiographie bzw. die literarische Kultur im Mittelmeerraum des 1. und 2. Jahrhunderts, die bereits Knut Backhaus und Gerd Häfner in dem bereits 2007 erschienenen Band „Historiographie und fiktionales Erzählen“ plausibel gemacht haben. Die Geschenkwunder als Thema eines kurzweiligen Beitrags von Labahn sowie der eher assoziativ und wenig literaturgeleitete Blick auf die johanneischen Zeichen-Perikopen von Paul Borgman runden diese Einheit ab.

Der letzte Teil des Buches widmet sich den diversen Rezeptionsperspektiven der Wundererzählungen. Hervorzuheben ist aus der Menge meines Erachtens der Beitrag von Eugen Drewermann, der pointiert seine tiefenpsychologische Hermeneutik hinsichtlich der Wundererzählungen erörtert und sprachlich wie argumentativ stark eine notwendige rezeptive Ergänzung zu der historisch-kritischen Auslegung fordert, welche ihrerseits eher zu einer Zerstörung des Glaubens führe, denn als gewinnbringende Verstehenshilfe diene (vgl. S. 590f.). Durch die meist eher vermittelnde Sprache der Beiträge eignen sich viele auch für die Verwendung in der

pastoralen Arbeit, wie etwa der Beitrag von Reinhold Zwick über die Wunder Jesu im Film oder der bedenkenswerte Einstieg in die Thematik einer disabilitykritischen Hermeneutik biblischer Heilungserzählungen vor dem Hintergrund der anthropologisch gebotenen Wertschätzung von körperlichen Behinderungen von Markus Schiefer-Ferrari. Schiefer-Ferrari versteht es dabei, die Hauptthesen verständlich darzulegen und regt mit dem Beitrag zum Nachdenken an. Der Aufsatz von Ulrike Metternich zur feministischen Auslegung der Wundererzählungen versteht die Wundertaten in einem Beziehungsgefüge als „empowerment“ – leider etwas unkonkret in den Ergebnissen bleibt der eher religionspädagogische Beitrag von Annike Reiß.

Bis auf die inhaltlichen Redundanzen, die bei einem Werk mit derart vielen Autoren nicht ausbleiben können (es wird z.B. mehrmals erklärt, welche Deutungsvarianten es forschungsgeschichtlich hinsichtlich der Wundererzählungen gibt), ist dieses Buch nicht nur Exegeten sondern generell allen theologisch Interessierten zu empfehlen, die es nicht scheuen, sich in diese das Christentum im Innersten berührende Thematik einzudenken.

Es ist gerade der gelungene Mix in diesem Sammelband, der das Interesse am Thema stets neu entfacht oder wachhält und die Ergebnisse der Mainzer „Wundertagungen“ 2009 und 2010 so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Den Herausgebern ist es gelungen, dass keine der vorgestellten Methodiken als „Primatsträgerin“ betrachtet, sondern in der Anlage des Bandes bereits wissenschaftliche Pluralität sichtbar wird. Dies stellt neben dem fachlichen Gewinn auch einen wichtigen Beitrag für die theologische Debattenkultur innerhalb der christlichen Tradition dar.

**Zitierweise: Robert Mucha.** Rezension zu: *Bernd Kollmann. Hermeneutik der frühchristlichen Wundererzählungen. Tübingen 2014*  
in: bbs 3.2016 [http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Kollmann\\_Wundererzaehlungen.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Kollmann_Wundererzaehlungen.pdf)